

# Schwarzwald-Wacht

Anzeigenspreis: Die einpaltige Millimeterzeile 7 Rfa., Zweipaltige 15 Rfa. Bei Wiederholung oder Mengenabnahme wird entsprechender Rabatt gewährt. Schluss der Anzeigenannahme vormittags 7.30 Uhr. Für fernmündlich aufgabene Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden. — Erfüllungs-ort: Calw, Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht, Lederstraße 25.

Fernruf Nr. 251  Gegründet 1826  
**Calwer Tagblatt**

Bezugspreis: Ausgabe A durch Träger monatlich RM. 1.50 und 15 Rfa. mit Beilage „Schwäbische Sonntagspost“ (einschließlich 20 Rfa. Trägerlohn). Ausgabe B durch Träger monatlich RM. 1.50 einschließl. 20 Rfa. Trägerlohn. Bei Postbezug Ausgabe B RM. 1.50 einschließl. 18 Rfa. Bestellgebühr zusätzlich 30 Rfa. Bestellgeld. Ausgabe A 15 Rfa. mehr. Postfach-Konto Amt Stuttgart Nr. 134 47

Nationalsozialistische Tageszeitung und Amtsblatt sämtlicher Staats- und Gemeindebehörden des Kreises Calw

Calw im Schwarzwald

Donnerstag, den 4. Juli 1940

Nr. 155

## Rußlands Oelfelder sollten in Brand gesteckt werden

### Verbrecherische Kriegsausweitungspläne der Westmächte - Auch die türkische Regierung schwer belastet - Londons vergeblicher Wunschtraum: „Abnutzungsfront“ gegen die deutschen Armeen

## Einzelheiten aus erbeuteten Geheimakten Gamelins

Berlin, 3. Juli. Amtlich wird verlautbart: Unsere Truppen haben einen großen Fang gemacht. In dem kleinen Städtchen La Charité an der Loire erbeutete ein Nachrichtentrupp in einem halb zerstörten Zug die politischen Geheimakten des französischen Generalstabs. Die hier gefundenen Dokumente sind von solcher Bedeutung, daß ihre Veröffentlichung schlechthin als die größte Sensation dieser Art bezeichnet werden muß. Sie enthüllen mit einer geradezu beispiellosen Eindeutigkeit die zünftigen Kriegsausweitungspläne Englands und Frankreichs.

Alles, was man deutscherseits über diese Pläne geahnt, kombiniert und durch bisherige Aktenfunde bereits bestätigt gefunden hatte, wird durch diese Dokumente in seinen großen Zusammenhängen in geradezu erstaunlicher Weise klargestellt. Infolge der eigenen Schwäche und aus Mangel an Einlabereitschaft Englands und Frankreichs sollten die kleinen Völker Europas systematisch zur Schlachtbank geführt werden.

Deutschland wollte man auf zweifache Art niederzwingen: 1. durch Abschneiden von den schwedischen Erzgruben oder durch ihre Vernichtung; ferner durch Vernichtung sowohl des rumänischen Oeles als auch der sowjetrussischen Delaunen von Baku und Batum; 2. durch Hineinziehen Skandinaviens in den Krieg gegen Deutschland, wodurch man zehn Divisionen gegen Deutschland gewinnen wollte, und durch Hineinziehen von Rumänien, der Türkei, von Griechenland und Jugoslawien, wodurch man etwa 100 Divisionen gegen Deutschland mobil zu machen hoffte. Dies nannte man sinnreich die Strategie der „front d'usage“, „Abnutzungsfront“, gegen die deutsche Armee.

Bereits seit langem waren beide Aktionen beschlossene Sache. Nur die Unfähigkeit und Entschlußlosigkeit der gegnerischen Führung und das blisschnelle Zerschlagen der deutschen Armee hat diese Pläne vereitelt.

### Gamelins schlechtes Gewissen

Mit Recht hat General Gamelin in einem aufgefundenen Schreiben vom 12. Mai 1940 die strengsten Vorkehrungen für die Geheimhaltung dieser Dokumente des Generalstabs angeordnet, denn, wenn eines dieser Dokumente in die Hand des Feindes fallen sollte, so würde das deutsche Oberkommando „allein schon hierdurch politische Handhaben erhalten, die es gegen die Alliierten auswerten würde“. Ein wahrhaft klassisches Dokument schlechten Gewissens! Der französische Generalstab war sich im klaren über die katastrophalen Folgen, die die Veröffentlichung dieser Dokumente für die englische und französische Politik haben mußte.

Das Auswärtige Amt hat in seinem Weisbuch Nr. 6 eine Zusammenstellung dieser

### Guter Erfolg unserer Flak

#### Englische Flieger bei Nacht abgeschossen

Berlin, 3. Juli. Wie der Bericht des DNB gemeldet hat, gelang es der deutschen Flak, fünf feindliche Flugzeuge bei ihrem Einflug und ihrer Bombentätigkeit über deutschem Reichsgebiet abzuschießen. Es verdient hervorgehoben zu werden, daß diese Abschüsse in der Nacht zum 2. Juli zu verzeichnen sind. Obwohl die britischen Flugzeuge bekanntlich ihre planlose Bombardierung nichtmilitärischer Objekte aus großer Höhe und unter dem Schutz der Dunkelheit durchzuführen, können sie sich also dennoch der treffsicheren Wirkung der deutschen Flak nicht entziehen.

Alten vorgenommen. In Anbetracht der ungeheuren Bedeutung wird aber bereits heute vor Erscheinen des Weißbuchs damit begonnen, der Defektivität in einer fortlaufenden Folge diese Dokumente zur Kenntnis zu bringen. Ein Intrigenpiel wird hiermit aufgedeckt, wie es die Welt bisher wohl kaum gesehen hat. Die Dokumente sprechen für sich selbst.

### „Zivilisten“ spionieren in Baku

Das nachfolgende Telegramm von Weygand an Gamelin erhärtet erneut die Tatsache, daß England es vor allem um die Erdölfelder von Baku und Batum, den beiden Verbindungspunkten zwischen dem Kaspischen und dem Schwarzen Meer im europäischen Kaukasus Rußlands, zu tun war. In der Hoffnung, auch Deutschland damit zu treffen, ging der verbrecherische Plan

dahin, diese reichen Erdölfelder einfach zu bombardieren. Englische und französische Offiziere erkundeten deshalb in Zivil, als Petroleuminteressenten getarnt, die notwendigen Flugplätze.

### Dokument Nr. 1

Telegramm des Generals Weygand an General Gamelin vom 7. März 1940  
Ost-Mittelmeer Der General....  
No. 295 3/S 7. März 1940.  
Abschrift. Streng vertraulich.  
General Weygand an den Oberkommandanten der Landstreitkräfte und Generalstabschef der Landesverteidigung.

Der Luftmarschall Mitchell, Kommandant der Luftwaffe des mittleren Ostens, der heute in Begleitung des Generals Fauneaud auf

Fortsetzung auf Seite 2

## Heckenschützen machen London unsicher

### Auswüchse der Fallschirmspychose: Jede Nacht Fußgänger erschossen

Sonderbericht unseres Korrespondenten

Bw. Stockholm, 3. Juli. Die übersteigerte Nervosität in England treibt die seltsamsten Blüten. Die schlotternde Angst vor den deutschen Fallschirmjägern hat jetzt dazu geführt, daß allnächtlich eine Reihe von Fußgängern irrtümlicherweise erschossen werden. Die meisten der Fallschirmjäger haben noch nie ein Gewehr in der Hand gehabt und schießen in ihrer Aufregung blind darauflos, sobald ein Fußgänger nicht sofort bei Anruf stehen bleibt.

Auch die Mitglieder der beiden Parlamentshäuser sind in ihrer Sorge um das eigene Wohlergehen dazu übergegangen, je eine freiwillige Verteidigungskompanie für das Ober- und das Unterhaus zu rufen. Worin die besondere Aufgabe dieser mutigen Vaterlandsverteidiger besteht, wird leider nicht genau angegeben. Es verlautet bis jetzt nur, daß das Unterhaus sich mit einer Vorlage der Regierung beschäftigen wird, in der die Verhaftungsmassregeln für eine Aufhebung der Sitzungen infolge Luftalarm bestimmt werden.

Daß bei den Rufen nach größerer Sicherheit auch Herr Dore-Belisha nicht fehlen darf, ist selbstverständlich. Er stellte die For-

derung nach dem Heckenschützenkrieg vor dem breitesten Forum der Defektivität, vor dem Unterhaus, wo er sich dafür einsetzte, daß die Zivilbevölkerung im Waffengebrauch ausgebildet werden soll. Der Erfolg seiner Aufforderung ist schon da: Ein schwedischer Berichterstatter meldet nämlich, daß manche Leute bereits begonnen hätten, ihre privaten Maschinenpistolen zu zerlegen und ähnliche militärischen Anlagen zu bauen.

Zu der allgemeinen Angst gesellt sich noch die Sorge um die Schaffung eines einheitlichen Oberkommandos. Eine Vertretung General Fronsides mit dem Oberkommando wird für den Fall eines demnächst bevorstehenden deutschen Angriffs als reichlich verspätet angesehen. Darum wurden weitere Gebiete als Sperrzonen erklärt. Diese Sperrgebiete liegen vorwiegend an der Ost- und Südküste. Ein Betreten der neugeschaffenen Sperrzone ist ohne eine besondere Erlaubnis der Militärbehörden nicht möglich. Im Rahmen dieser Verteidigungsmassnahmen wurde auch der Aufenthalt in vielen Badeorten der englischen Küste verboten.

## Frankreich sucht nach einer neuen Verfassung

### Zurückdrängung des Parlaments - Gegen Parasitentum und Günstlingswirtschaft

Sonderbericht unseres Korrespondenten

Bw. Stockholm, 4. Juli. Die schwedische Presse gibt in größter Aufmachung den Inhalt einer Sendung des Moskauer Rundfunks wieder, wonach die Bildung einer totalitären Regierung in Frankreich bevorstehe.

Die französische Regierung bereitet zur Zeit einen vollständigen Umbau des politischen Systems in Frankreich vor. Savas meldet, daß die Verfassung ganz umgestaltet werden soll. Die neue Verfassung soll durch eine Nationalversammlung, das heißt durch die vereinigte Tagung von Kammer und Senat beschlossen werden.

Es wird angenommen, daß die Nationalversammlung der Regierung Betain weitreichende Vollmachten erteilen wird, so daß diese alle Beschlüsse zum Wiederaufbau des Landes und zur Neuordnung des Staates unter weitgehender Ausschaltung des Parlaments fassen kann. Marschall Betain und seine Mitarbeiter seien in Anbetracht der katastrophalen Lage Frankreichs entschlossen, mit dem bisher dort üblich gewesenen System voll-

ständig zu brechen. Der Zusammenbruch des Landes erfordere kühne Maßnahmen. Die neue Verfassung, die Marschall Betain Frankreich zu geben beabsichtigt, verfolgt in erster Linie die Sicherung des Arbeitsrechts, des Familienrechts und des Gemeinwohls. Die im Lande verbliebenen Parlamentarier hätten schon eindeutig erkennen lassen, daß sie die weitreichenden Pläne Betains rückhaltlos billigen. Die bisherigen Ansprüche und Forderungen der politischen Parteien würden fallen gelassen. Günstlingswirtschaft und Parasitentum, die dem Lande so viel Unheil gebracht hätten, sollen verschwinden.

Ueber die neue Verfassung sagt Savas, sie werde in bezug auf die soziale Ordnung „kühn und modern“ sein, und sie werde dem Staat seine Souveränität, Autorität und sein Prestige wiedergeben. Ferner wird angedeutet, daß beim Wiederaufbau Frankreichs die Berufsorganisationen eine große Rolle spielen werden und vielleicht sogar die politischen Parteien ersetzen könnten.

## Warum Trenchard „die Luft abschaffen wollte“

„Wenn meine Stimme ausfallsagend wäre, würde die Luft abgeschafft!“ Lord Trenchard

\* Fast täglich meldet der Wehrmachtbericht erfolgreiche Angriffe der deutschen Luftwaffe auf die englische Insel und ihre stärksten und kriegswichtigsten Kraftzentren: die Industrieregion. Hohe, weitbin sichtbare Brandfäden verkünden das Ergebnis solcher Flüge. Noch ist das Gros der deutschen Luftflotte nicht eingesetzt, trotzdem wird dem England jeden Tag deutlich, wie nah die Insel an den Kontinent herangerückt ist. Schauernd versteht er das ahnungsvolle Wort seines früheren Luftmarschalls Lord Trenchard, der die Luft am liebsten abgeschafft hätte, um die Verteidigung der Insel wieder ganz der „glorreichen, großen Flotte“ zu überlassen. England ist keine Insel mehr! Sein Reichtum an Bodenschätzen, vor allem an Kohle und Eisen lagert in der Nähe des Meeres, die Kohle in Südwales, in Westschottland, in Northumberland, in Durham und Lancashire, die Erze in Cleveland und Cumberland und ebenfalls in Südwales und Schottland. Dem Austausch von Fertigwaren mit zusätzlich notwendig werdenden Rohmaterialien, dem Welthandel, den England fast jahrhundertlang mit Hilfe einer starken und wenn notwendig rücksichtslos eingesetzten Flotte beherrschte, war damit der Grund gelegt. Zwar wurde diese Basis in den letzten Jahrzehnten bereits wirtschaftlich stark erschüttert, einmal durch den Aufbau der eigenen Industrien, der in vielen Ländern der Erde zum Teil unter großen Opfern durchgeführt wurde, zum anderen durch die immer fühlbarer werdende Verlagerung großer Teile des Welthandels zum Pazifischen Ozean hin — trotzdem bildeten bis in unsere Tage „Old-Englands“ Industrieregionen und der von ihnen ausgehende Handel die Quelle des Reichtums und — der Macht des Empires. Schon im Weltkrieg wurde man sich allerdings der Gefahren bewußt, denen die







# Banknoten der Liebe

ROMAN VON ROLAND MARWITZ  
Copyright by Knorr & Hirth Komm.-Ges., München 1939

„Das es bleiben! wollte er erwidern, aber er tat es nicht. Er sah das junge, kagenhafte Mädchen an, wie er es bisher noch nie getan. Er sah, daß sie schöne, ein wenig schräg stehende Augen hatte, und daß das schamlos defolletierte Kleid einen wundervollen Körper preisgab. Vielleicht war es das Beste, sich ein solches Geschöpf zu kaufen und Joan zu vergessen, ja, aber wenn sie wirklich mit diesem Dr. Aniol in Verbindung stand...! Nimm dir einen Benedectine, Yvonne. Nicht wahr, du heißt Yvonne?“  
„Nein, Sir, ich heiße nicht Yvonne, aber man nennt mich hier so. Meine Vorgängerin nannte man auch so und meine Nachfolgerin wird ebenfalls Yvonne heißen. Wir sind eine Bar mit Tradition.“  
„Was sprichst du von einer Nachfolgerin, willst du gehen?“  
„Man wird nicht viel gefragt im Leben, ob man will oder nicht. Ich werde im nächsten Monat zwanzig Jahre alt. Man behauptet, daß man ein so altes Mädchen den Gästen nicht zumuten könne. Ihr Wohl, Sir!“  
Sie hob die kleine Schale und trank ihm zu, Montalt griff nach dem Whisky.  
„Und was willst du dann tun, Yvonne?“  
„Ich weiß es noch nicht, Sir. Vielleicht habe ich bis dahin einen Freund. Wenn nur der Krieg zu Ende wäre! Die Zeiten sind schlecht. Niemand will sich mehr eine feste Freundin halten.“

Montalt nickte. Hier war ein Mädchen, schön und noch nicht zwanzigjährig, das vom Schicksal einen Freund erhoffte, und dann gab es Joan Brethly, die jetzt seinen Namen trug, die seine Frau war, die sich weigerte, seine Frau zu sein, und die in ein paar Stunden fünfzig Pfund...  
„Mein Wunsch wäre ein Gentleman wie Sie, Sir,“ sagte Yvonne, indem sie nochmals die Gläser dem Keeper reichte, um sie füllen zu lassen. „Ein Mann, der wundervoll aussieht und der gut zu mir ist. Ist das zuviel verlangt?“  
Montalt lächelte. Es tat gut, daß er wundervoll aussähe, und daß die Frauen es bei ihm gut hätten...  
„Ich bin verheiratet,“ sagte er dann, und über Yvones Gesicht glitt ein Schein der Enttäuschung.  
„In der Tat? Ist die Dame wirklich Ihre Gemahlin? Das konnte man nicht ahnen!“  
Montalt antwortete nicht. Er trank schweigend den zweiten Whisky, ohne Yvonne anzusehen. So weit also war es, daß schon die Barweiber merkten, daß Joan Brethly weder seine Frau noch seine Geliebte war. Er schob das Glas beiseite und verlangte einen Whisky. Yvonne reichte ihm den Block, der auf dem Bartisch lag. Kein Mensch zahlte hier mit barem Geld. Es hätte tatsächlich den Kredit verdorben, aber das vorhin Joan zu erklären, war ja töricht gewesen. Mr. Aniol begnügte sich höchstwahrscheinlich nicht mit einem Whisky. Er wollte Geld sehen. Genau so, wie man Bargeld verlangte, wenn es sich um Geschäfte mit zweifelhaftem Ausgang handelte. Auch dort, wo Tchen Mai auf ihn wartete, war es nicht üblich, einen Whisky zu schreiben, man mußte noch einmal ins Hotel zurück, nach oben, in das Zimmer, neben dem Joan schlief, um bares Geld zu holen.  
„Bitte, zehn Dollar, Sir,“ flüsterte Yvonne.  
„Zwanzig,“ schrieb Montalt, und Yvonne schenkte ihm ein Lächeln. Yvones Lächeln war sehr billig, wenn man an Joan dachte. Montalt grüßte mit einem Kopfnicken, dann ging er, ohne sich umzusehen.  
Von der Hotelhalle fuhr er mit dem Lift nach oben und trat leise in sein Zimmer, obwohl nicht angenehm war, daß Joan schon schlief. Er schloß den Schreibtisch auf, dessen Kästen leer waren. Alle Hotel-Schreibtische waren leer. Nur in einer fernem Ecke steckte das Baukastenbündel, das Mr. Wu ihm gebracht hatte. Er ergriff ein paar Scheine und schob sie in die Brieftasche, dann stand er eine Weile und lauschte. Es war ganz still drüben in Joans Zimmer. Ob sie doch schon schlief? Er trat zur Tür.  
Die Tür war nicht geschlossen, und noch ehe Montalt sie ganz geöffnet hatte, wußte er, daß Joan nicht da war. Dennoch rief er ihren Namen, zugleich schaltete er das Licht ein. Das Bett war unberührt, und es war völlig überflüssig, jetzt noch zum Badezimmer zu gehen und dort die Tür zu öffnen.  
Eine Minute später stand Jack Montalt vor der Portierloge. Ja, Madame, hatte das Hotel vor kurzem verlassen. Nein, eine Nachricht für Mr. Montalt war nicht da, und Madame hatte eine Taxi holen lassen. Selbstverständlich.  
„Danke, dann weiß ich schon Bescheid,“ sagte Montalt, und er trat durch die Drehtür. Er wußte keineswegs Bescheid, aber dieser verdammte Portier brauchte nichts da-

Im Dienste der Soldaten  
für das Deutsche Rote Kreuz



von zu ahnen. Auf den wartete regem die schöne Koralle, und er brauchte nicht in Sorge zu sein, daß sie ihm nachts davonliefe.  
Es hatte keinen Zweck, Joan im nächtlichen Schanghai zu suchen. Es gab hier ein paar hundert Lokale, die alle in Frage kommen konnten, aber das wahrscheinlichste war, daß sie in keinem dieser Lokale zu finden sein würde. Es bestand kein Zweifel, daß Joan ihren Doktor wiedergefunden hatte, und daß sie jetzt bei ihm war.  
Ich liebe zum ersten Mal, dachte Jack Montalt, und was mich jetzt zu zerreißen droht, muß Eiferucht sein. Wie hatte er sie gekannt. Auf keinen Fall aber durfte er ihr nachgeben.  
(Fortsetzung folgt.)

Stadt Calw  
**Musterung**  
der Geburtsjahrgänge 1900, 1901, 1902 und 1903

Die Dienstpflichtigen der Stadt Calw werden im hiesigen Rathaus gemustert und zwar:  
am Montag, den 8. Juli 1940, um 8 Uhr, Jahrgang 1900 u. 1903  
am Dienstag, den 9. Juli 1940, um 8 Uhr, Jahrgang 1901 u. 1902

Die Dienstpflichtigen haben sich eine Viertelstunde vor den festgesetzten Musterungszeiten einzufinden.

Der Gestellungspflicht unterliegen alle männlichen Personen deutscher Staatsangehörigkeit der Geburtsjahrgänge 1900, 1901, 1902 und 1903, die hier wohnhaft sind oder ihren dauernden Aufenthalt hier haben, soweit sie nicht bereits in der neuen Wehrmacht gedient haben.

Die Bekanntmachung des Herrn Landrats vom 29. Juni 1940, die nähere Bestimmungen enthält, ist am Rathaus angeschlagen.

Calw, den 2. Juli 1940  
Der Bürgermeister: G ö h n e r.

**Ausbruch der Maul- und Klauenseuche**

Im Gehöft des Heinrich Veith in Hagenschief/Pforzheim ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Zum Sperrgebiet wurde das Gehöft des Veith und die ganze zum Gehöft gehörige Markung erklärt. Von der Bildung eines Beobachtungsgebiets wurde abgesehen.

Zum 15 km Umkreis gehören folgende Gemeinden des Kreises Calw: Renbach, Bad Liebenzell, Beinberg, Biefelsberg, Birkenfeld, Conweiler, Dennach, Engelsbrand, Feldbrennach, Gräfenhausen, Grumbach, Höfen, Kapfenhardt, Langenbrand, Maissenbach, Monakam, Neuenbürg, Niebelsbach, Oberlengenhardt, Ottenhausen, Salmbach, Schömberg, Schwann, Schwarzenberg, Unterhaugstett, Unterlengenhardt, Untereichenbach und Waldbrennach.

In diesen Gemeinden ist verboten:

- Die Abhaltung von Viehmärkten sowie der Austrieb von Klauenvieh auf Jahr- und Wochenmärkten. Dieses Verbot erstreckt sich auch auf marktähnliche Veranstaltungen.
- Der Handel mit Klauenvieh sowie mit Geflügel, der ohne vorgängige Bestellung entweder außerhalb des Gemeindebezirks der gewerblichen Niederlassung des Händlers oder ohne Begründung einer solchen stattfindet. Als Handel i. S. dieser Vorschrift gilt auch das Auffuchen von Bestellungen durch Händler ohne Mitführen von Tieren oder das Aufkaufen von Tieren durch Händler.
- Die Veranstaltung von Versteigerungen von Klauenvieh.
- Die Abhaltung von öffentlichen Tierschauen.
- Das Weggeben von nicht ausreichend erhitzter Milch aus Sammelmolkereien an landwirtschaftliche Betriebe, in denen Klauenvieh gehalten wird, sowie die Verwertung solcher Milch in den eigenen Viehbeständen der Molkerei, ferner die Entfernung der zur Antileferung der Milch und zur Ablieferung der Milchrückstände benutzten Gefäße aus der Molkerei, bevor sie desinfiziert sind.
- Die Abhaltung von Jahr- und Wochenmärkten, auch wenn auf ihnen Vieh nicht gehandelt wird.
- Das Betreten von Ställen und Standorten von Klauenvieh durch Schlächter, Händler, Viehkaufleute und andere Personen, die gewerbs- oder berufsmäßig in Ställen verkehren, sowie durch Personen, die ein Gewerbe im Umherziehen ausüben.

Gegen Zuwiderhandlungen werde ich unnachsichtig einschreiten. Es muß erwartet werden, daß zur Verhinderung einer weiteren Ausbreitung der Seuche alle Volksgenossen durch genaue Einhaltung der Bestimmungen beitragen.

Calw, den 3. Juli 1940.  
Der Landrat

Stammheim, den 4. Juli 1940



Mein lieber unvergeßlicher Mann, unser unvergeßlicher Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Onkel und Schwager


**Ernst Ruonath**  
D. Schüge in einem Infanterieregiment

fiel am 5. Juni 1940 im Alter von 27 Jahren beim Angriff am Aisne-Dise-Kanal in Frankreich in treuer Pflichterfüllung für Führer, Volk und Vaterland.

In tiefem Schmerz:  
Die Frau:  
Else Ruonath geb. Koller  
Die Eltern:  
Christian Ruonath mit Frau Berla geb. Böhm  
Die Schwiegereltern:  
Gottlieb Koller, Bäckermeister mit Frau Anna geb. Großhans und Kindern Anna, Gottlob, Emil, z. Zeit im Felde  
Die Geschwister:  
Wilhelm Ruonath mit Frau Frida geb. Pfeiffle mit Kindern Helmut und Arnold  
Hermann Ruonath mit Frau Resi geb. Aulbach u. Kind Rosel, Freudenskabt.

Trauerfeier am Sonntag, den 7. Juli, mittags 2 Uhr

Alzenberg, den 3. Juli 1940



**Dankagung**

Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Anteilnahme bei dem Verluste unseres lieben Bruders

**Albert Dittus**  
sagen wir auf diesem Wege allen herzlichen Dank.  
Die trauernden Geschwister:  
Walter und Lore Dittus

**Junges Mädchen**  
für Büfett (auch Anfängerin) baldigst gesucht  
Deher, Oberes Badhotel, Bad Liebenzell

**Röttenbach**  
Das Sammeln von Heidelbeeren in den Gemeinde- und Privatwaldungen ist bis 10. Juli für jedermann verboten.  
Zuwiderhandlungen werden unnachsichtlich bestraft.  
Der Bürgermeister

**Heidelbeer-Sammelverbot**

Das Sammeln von Heidelbeeren ist für Auswärtige in den Gemeinde- und Privatwaldungen der Markungen Zwerenberg, Martinsmoos, Hornberg und Nischalben bis zum 20. Juli einschließlic verboten. Im Betretungsfall werden die Beeren abgenommen.  
Die Bürgermeister

**Zwangsversteigerung**

Es werden öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert Freitag, 5. Juli 8 Uhr in Monakam:

1 Büchererschrank, 1 Schreibtisch mit Sessel, 1 Klubssofa mit 2 Klubsesseln, 1 Buffet, Teppiche, Brücken, 1 Kredenz, 1 runder Tisch, 2 Lederstühle, ferner ein vollständiges Schlafzimmer, 1 Couché. Zusammenkunft beim Rathaus.

**Gerichtsvollzieherstelle**

**Odermatts Dauerwellen**  
gleichen Natur-Wellen — weich groß und voll



**Das ist im Luzerner Kamin!**  
Je früher wir Anzeigen erhalten, desto mehr Sorgfalt können wir ihnen widmen, desto größer also der Erfolg für Sie!

Alzenberg, den 3. Juli 1940



**Dankagung**

Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Anteilnahme bei dem Verluste unseres lieben Bruders

**Albert Dittus**  
sagen wir auf diesem Wege allen herzlichen Dank.  
Die trauernden Geschwister:  
Walter und Lore Dittus

Möttingen, den 4. Juli 1940.



Am 9. Juni 1940 starb den Heldentod für Führer, Volk und Vaterland beim Aisne-Übergang unser lieber Sohn, Bruder und Bräutigam

**Albert Stanger**  
Feldwebel in einem Inf.-Rgt.  
im Alter von 24 Jahren.

In tiefer Trauer:  
Familie Albert Stanger  
Familie Erich Ruthmann

Bequemlichkeit ist stets vom Uebel!

Es mag jetzt ganz bequem sein, auf Käufer warten zu können. Aber kaufmännisch ist dies nicht. Jeder Kaufmann muß heute beratend und lenkend wirken. Und vieles wird nur deshalb nicht gefragt, weil es eben nicht angeboten wird. Die Anzeige in der „Schwarzwald-Wacht“ ist in allen diesen Fällen Ihr bester Helfer.